

Einleitung

Die Materialität von Kredit. Sachüberlieferungen mittelalterlicher Schuld- und Kreditbeziehungen

Kontakt

Ass.-Prof. Dr. Stephan Nicolussi-Köhler,

Universität Innsbruck,
Institut für Geschichtswissenschaften
und Europäische Ethnologie,
Innrain 52d, A-6020 Innsbruck,
stephan.nicolussi-koebler@uibk.ac.at
<https://orcid.org/0000-0002-2044-5571>

PD Dr. Tanja Skambraks,

Universität Mannheim,
Historisches Institut,
D-68131 Mannheim,
tanja.skambraks@uni-mannheim.de

PD Dr. Sebastian Steinbach,

Museum Abtei Liesborn
des Kreises Warendorf,
Abteiring 8, D-59329 Wadersloh,
sebastian.steinbach@kreis-warendorf.de

Abstract This special issue provides an overview of the diversity of the materiality of credit relations in Central, Northeastern, and Southeastern Europe. In nine case studies dealing with different kinds of objects like tally sticks, letters and pawn objects, it is shown that credit was not limited to a specific social or economic stratum. Instead, credit relations were widespread and documented through a variety of material objects. The different approaches stemming from archeology, German philology, Jewish studies, and material studies offer new insights into the functioning of medieval credit practices. Given the growing research interest in economic changes during the Middle Ages, the articles make a valuable addition to sources available for economists and historians alike.

Keywords Credit; Materiality; Cultural History; Economic History

Die Bedeutung von Kredit für mittelalterliche Gesellschaften erstreckte sich weit über die Sphäre des rein Wirtschaftlichen hinaus.¹ Auf individueller Ebene konnte der Zugang zu Kapital als Überbrückungskredit in Krisenzeiten oder als Investition in besseren Zeiten die soziale und wirtschaftliche Situation einzelner Personen verbessern. Umgekehrt konnte fehlende Kreditwürdigkeit zu einem

1 Kuske 1956; Skambraks u. Köhler 2019.

Reputationsverlust oder im schlimmsten Fall sogar zum Entzug der ökonomischen Lebensgrundlage führen.² Über diese Praktiken gibt es eine Vielzahl von Studien, die sich mit den unterschiedlichen Formen des Kreditwesens, darunter Pfandleihe, Handelskredite, öffentliche Schulden, Renten, Hypothekarkredite etc., beschäftigen.³ Auch auf politischer Ebene wird (öffentlicher) Kredit als *conditio sine qua non* für das Entstehen des modernen Staatswesens, wenn nicht gar als dessen Triebfeder, betrachtet.⁴ Zusätzlich zu diesen Forschungsfeldern haben Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen wie David GRAEBER, Craig MULDREW oder Laurence FONTAINE die soziale Dimension und Bedeutung von Kreditbeziehungen aufgezeigt, die wichtige gesellschaftliche Funktionen wie die Verstetigung von Beziehungen oder den Zusammenhalt von Gemeinschaften unterstützt haben.⁵ Allein schon diese Auswahl an Forschungsfeldern zeigt, dass mittelalterliche Kredite die ganze Gesellschaft erfassten und durchdrangen.

Da Kreditwirtschaft in allen gesellschaftlichen Schichten verbreitet war, scheinen mittelalterliche Quellen zu Kreditgeschäften in unterschiedlichen Kontexten und (materiellen) Formen auf. Dieses Faktum anerkennend, haben die Autorinnen und Autoren von Arbeiten zu Kreditgeschäften zwar häufig tiefgreifende quellenkritische Überlegungen angestellt, bestimmte Bereiche werden aber immer noch vernachlässigt.⁶ Zusätzlich ergibt sich noch das Problem, dass eine vollständige Überlieferungssituation zu Kreditgeschäften nicht zu erwarten ist; etwa, weil es keinen Grund gab, Quellen zu geglückten Kreditgeschäften zu archivieren, oder weil Rechnungen, die diesbezügliche Informationen enthielten, über ihre Benutzung hinaus keinen (wirtschaftlichen) Wert mehr besaßen und daher nicht überliefert sind. Dass es aber nicht nur eine Frage der vollständigen Überlieferung ist, sondern auch darum geht, wo Kreditgeschäfte (und wirtschaftliche Aktivitäten allgemein) in vormodernen Gesellschaften verortet werden, zeigt die aktuelle Diskussion. Je nachdem welche Quellen zur Verfügung stehen, ändert sich das soziale Bild der mittelalterlichen Kreditwirtschaft, die einmal als Zeichen wirtschaftlicher Prosperität, ein andermal als Zeichen einer Pauperisierung angesehen wird.⁷

Neuere Studien betonen die Rolle informeller Finanzmarktakteure wie beispielsweise die von Notaren im Paris des 18. und 19. Jahrhunderts oder von Gastwirten im frühneuzeitlichen Venedig und veranschaulichen, dass wir besser über

2 Nicolussi-Köhler 2021.

3 Stellvertretend sei hier verwiesen auf Clemens 2008, einen Sammelband über Kreditnetzwerke, in dem die zahlreichen verschiedenen Zugänge aufgezeigt werden.

4 Bonney 1995.

5 Graeber 2011; Muldrew 1998; Fontaine 2014.

6 Vgl. Signori 2015, S. 10–13; Skambraks u. a. 2020.

7 „Die Meinungsdivergenzen liegen weniger in der Sache begründet, als im unterschiedlichen Quellenmaterial, auf das sich die Studien stützen.“ Signori 2014, S. 11.

jene schriftlich regulierten Kreditmärkte informiert sind, die viel eher unserem heutigen Verständnis von bankenbasierten (und damit institutionell verortbaren) Kreditmärkten entsprechen, als über informelle, nicht-regulierte Kreditaktivitäten.⁸ Letztere haben aber, wie es die beiden genannten Beispielstudien zu Kreditmärkten in Paris bzw. Venedig gezeigt haben, einen besonders wichtigen Teil des vormodernen und mittelalterlichen Wirtschaftens ausgemacht, der neben anderen besser erforschten Formen (Hypothekarkredite, Pfandleihhäuser, Rentenmärkte etc.) koexistierte. Diese informellen Kreditpraktiken umfassen all jene Tätigkeiten, die von Personen durchgeführt oder vermittelt wurden, die sich nicht (allein) darauf spezialisiert hatten, Angebot und Nachfrage von Kapital zu vermitteln, sondern sich hauptsächlich anderen Tätigkeiten widmeten.⁹ Dazu zählten im Mittelalter die schon genannten Notare und Gastwirte, aber auch städtische Steuerbehörden, Bauern und Hirten, Fischer, Kaufleute oder Adelige.¹⁰ Damit ändern sich nicht nur die Akteure, sondern auch die Quellen, die für die Analyse von Kreditbeziehungen betrachtet werden. Berücksichtigt man informelle Kreditaktivitäten, wird die Erforschung mittelalterlicher Kreditbeziehungen viel komplexer und diverser, als es bisherige Darstellungen vermuten lassen.

Da Kreditgeschäfte über die Dokumentation normativer Statuten oder Verträge hinaus weit verbreitet waren, müssen weitere Quellengruppen wie Pfandobjekte, Kerbhölzer, Metallbarren, aber auch mündliche Vertragsformen in die Untersuchungen miteinbezogen werden. Zugleich wird dadurch deutlich, dass Münzen nicht die einzige Form des materiellen Geldes im Mittelalter darstellten, obwohl diese in weitaus größerer Zahl als die untersuchten Quellengruppen überliefert sind und die Wahrnehmung somit leicht verzerren können. Diesem Umstand wird die Tatsache gerecht, dass in dem vorliegenden Themenheft kein numismatischer Beitrag zu finden ist, da die monetäre Sphäre des Kredits sich dem interessierten Betrachter allzu leicht aufdrängt. Gerade die genannten anderen Quellengruppen erfordern jedoch, ihre Materialität und die damit verbundene kulturell geprägte praktische Handhabung stärker einzubeziehen. Auch die Rolle von Kreditwirtschaft innerhalb der ökonomischen Austauschprozesse verschiedener sozioökonomischer Gruppen in einer Gesellschaft sollte neu bewertet werden. Kreditpraktiken waren nicht auf eine kleine Gruppe von Spezialisten beschränkt, weswegen das gängige Bild von Kreditwirtschaft innerhalb mittelalterlicher Gesellschaften zumindest hinterfragt werden sollte. Dies geschieht etwa, indem literarische Quellen verwendet werden, welche den Ereignishorizont des

⁸ Hoffman, Postel-Vinay u. Rosenthal 2019; Pompermaier 2022.

⁹ Coffman, Lorandini u. Lorenzini 2018, S. 3 f.

¹⁰ Vgl. dazu die einzelnen Beiträge in diesem Heft.

Zeitgenossen wiedergeben, oder indem neue Quellen wie Briefe rezipiert werden, die uns Einblicke in die Alltäglichkeit von Kreditgeschäften gewähren.

Die eklatante historische Bedeutung von Kreditpraktiken steht in einem Missverhältnis zu den zahlreichen Studien, die sich zumeist nur auf Ausschnitte der Hochfinanz oder gut dokumentierter Kreditnetzwerke beschränken. Ein interdisziplinärer Zugriff auf das Thema hingegen, der Diskurse der Germanistik, Judaistik, Archäologie und Realienkunde einbezieht, vermag dabei zu helfen, die Diversität mittelalterlicher Kreditbeziehungen offenzulegen.

1 Sachüberlieferungen von Kreditbeziehungen

Der Wert praxisorientierter Forschungen zu den materiellen Kulturen des Mittelalters ist durch zahlreiche Arbeiten belegt. Dabei bildet die systematische hilfswissenschaftliche Bearbeitung der jeweiligen Objekte die Grundlage einer detaillierten Auswertung. Darüber hinaus eröffnet jedoch die mediävistische Realienkunde weitere nützliche Ansätze.¹¹ Schon allein eine Beschäftigung mit der Überlieferungsgeschichte bestimmter Objekte und Dinge vermag den Blick über das Bekannte auszuweiten. So finden sich neue Objekte zur Materialität von Kreditbeziehungen innerhalb der Gesellschaft, die vorher in anderen Quellen unterrepräsentierte Gruppen in Erscheinung treten lassen.¹² Diese ‚Unsichtbarkeit‘ liegt aber nicht allein in der Überlieferung begründet, die zumeist aus institutionellen Gründen Gruppen der Oberschicht überproportional abbildet, sondern auch in dem, wonach Historikerinnen und Historiker bewusst suchen. In diesem Heft wird der Diskurs zu den Kreditgeschäften auch durch eine räumlich vergleichende Perspektive ergänzt. Neben der vielfach beforschten Nord-Süd-Achse zwischen dem Heiligen Römischen Reich und Italien, mit den üblichen Verlängerungen nach Frankreich, werden hier auch europäische ‚Randgebiete‘ wie der Nordosten (Baltikum, Nordsee)¹³ und Südosten (Adria, Balkan)¹⁴ in die Untersuchungen miteinbezogen.¹⁵ Dabei bildet stets die Materialität der Objekte den Ausgangspunkt.

Anschlussfähige Ansätze für die Kreditgeschichte als Objektgeschichte versprechen auch anthropologische Arbeiten wie Arjun APPADURAI'S Annahme

11 Keupp u. Schmitz-Esser 2015.

12 Etwa zur Bedeutung von Studentenbriefen vgl. den Beitrag von Hacke in diesem Heft.

13 Vgl. die Beiträge von Rösch und Holtermann in diesem Heft.

14 Vgl. den Beitrag von Kümmeler in diesem Heft.

15 Gruber, Lutter u. Schmitt 2017, S. 20f., 30–32.

vom „sozialen Leben der Dinge“¹⁶ oder Igor KOPYTOFFS Theorie der Objektbiographien.¹⁷ Ausgehend von der Annahme, dass Objekte für den Tausch gegen andere Objekte eingesetzt wurden, resultierte deren Wert aus der Zuschreibung der Akteure, deren Begehren nach bestimmten Objekten geweckt wurde. Der simple Rohstoffwert spielte demgegenüber eine untergeordnete Rolle, so dass Wertasymmetrien entstanden, die den ursprünglichen, durch Material und investierte Arbeit erzielten Wert eines Objektes, zum Beispiel eines Kleidungsstückes, um ein Vielfaches steigern konnten. Der Wert der Objekte stand überdies nicht von vornherein fest, sondern wurde im Akt des Austausches in einem stets neuen Aushandlungsprozess konstituiert. Das Element zwischen Tauschakt und Wertzuschreibung erhält damit eine politische Dimension.¹⁸ Die Objekte selbst verweisen somit weit über ihren reinen Materialwert hinaus auf die Implikationen des Tauschaktes (hier: Objekt gegen Geld) und somit auf das Kreditgeschäft als sozialen Interaktionsprozess.¹⁹

Durch diese Perspektivierungen lassen sich weniger konkrete Kreditgeschäfte, sondern vielmehr Mentalitäten und Vorstellungen von Kreditpraktiken bearbeiten.²⁰ Um diese unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren, werden anhand zweier Themenbereiche Zugänge zu materiellen Formen von Kredit, ihrer Nutzung im Alltag sowie den Mentalitäten der involvierten Akteure im Mittelalter untersucht: schriftliche Quellen und Sachquellen.

2 Schriftliche Quellen

2.1 Pragmatische Schriftlichkeit

Die Untersuchung von pragmatischer Schriftlichkeit (Urkunden, Notariatsinstrumente, Gerichtsprotokolle, Rechnungsbücher, Inventare, Testamente etc.) erlaubt eine Vielzahl praktischer Aspekte von Schuld- und Kreditbeziehungen zu rekonstruieren, die üblicherweise nicht im primären Interesse wirtschaftshistorischer Untersuchungen stehen. Zu diesen praktischen Aspekten gehören

¹⁶ Appadurai 2006.

¹⁷ Kopytoff 2006.

¹⁸ „Value is embodied in commodities that are exchanged. Focusing on the things that are exchanged, rather than simply on the forms of functions of exchange, makes it possible to argue that what creates the link between exchange and value is politics, construed broadly.“ Appadurai 2006, S. 3.

¹⁹ Vgl. den Beitrag von Gruber in diesem Heft.

²⁰ Schmitt 1990.

Verrechnungspraktiken, die Registrierung von Schulden in schriftlicher und paraschriftlicher Form oder zusätzliche Transaktionskosten (Kosten für Gericht, Schreiber, Notare etc.), die bei einer bloßen Erhebung der wirtschaftlichen Informationen (Schuldsumme, Zahlungsfrist etc.) verloren gehen. Beispielsweise zeigt die Untersuchung frühmittelalterlicher Formelsammlungen, dass diese *cautiones* (Schuldscheine) enthalten. Dies deutet auf Kreditpraktiken hin, über die wir anderweitig nicht informiert sind.²¹ Zudem liefern derartige Untersuchungen einen wertvollen Einblick in mittelalterliches Wirtschaften aus einer kulturhistorischen Perspektive.²² Die pragmatische Schriftlichkeit von Rechnungsbüchern aus der Grafschaft Tirol zeigt, dass Verschuldung auch auf dem Gebiet des Finanzwesens Expertise hervorbrachte.²³ Gleichzeitig ist Vorsicht geboten, bestimmte wirtschaftliche Praktiken bestimmten Gruppierungen zuzuschreiben oder gar eine spezifische Art des Wirtschaftens zu identifizieren.²⁴ Der Wandel von Kreditpraktiken ist häufig mit praktischen Erfordernissen zu erklären, wie die Untersuchung der Wiener Judenbücher zeigt.²⁵

Besonders die Kombination schriftlicher und nicht-schriftlicher Quellen erweist sich dabei als äußerst ergiebig, zeigt sich doch anhand einer Fallstudie zum venezianischen Dalmatien, dass komplexe Vertragsformen wie etwa die *societas* aus dem römischen Recht nicht allein auf die schriftliche Fixierung durch Verträge angewiesen waren, sondern auch durch Kerbhölzer abgesichert werden konnten. Zudem werden die scheinbar asymmetrischen Kreditbeziehungen zwischen Hirten und Kapitalgebern kritisch hinterfragt, treten erstere doch ebenfalls aktiv als Kapitalgeber auf und relativieren dadurch das Bild des Adligen oder Kaufmanns als Investor und des Hirten als (passiver) Kapitalempfänger.²⁶

2.2 Traktate und literarische Quellen

Kredit betrifft niemals allein den Transfer von Geld, sondern berührt immer auch „soziale Strukturen und Normengefüge, mentale Dispositionen und religiöse Wertungen“.²⁷ Ein wichtiger Aspekt ist daher die Frage, wie Quellen soziale Wirklichkeiten – unabhängig von der Intention des Verfassers oder der

21 Vgl. den Beitrag von Löblein und Walther in diesem Heft.

22 Gruber, Lutter u. Schmitt 2017, S. 30–32. Ebenfalls Kuchenbuch 2002 sowie Ertl u. Karl 2017.

23 Vgl. den Beitrag von Thaler in diesem Heft.

24 Vgl. Baumgarten 2021.

25 Vgl. den Beitrag von Brugger in diesem Heft.

26 Vgl. den Beitrag von Kümmeler in diesem Heft.

27 Fouquet u. Rabeler 2018, S. 13.

Verfasserin – beeinflusst haben. Gerade Kreditpraktiken waren von einer Vielzahl von gesellschaftlichen Diskursen (religiöse Lehre, Moralvorstellungen, Gemeinwohl etc.) begleitet, die erst durch literaturwissenschaftliche Zugänge und deren Instrumentarium greifbar werden. Im Fokus dieses Themenbereichs stehen deshalb literarische Quellen, die konkrete Kreditbeziehungen und deren soziale Bewertung innerhalb christlicher Gesellschaften behandeln. Ein anderer wichtiger Bereich betrifft die semantische Bedeutung von Kreditbeziehungen und -praktiken. Aus deren Untersuchung lassen sich wichtige Rückschlüsse auf die Mentalitäten mittelalterlicher Gesellschaften bezüglich der Geld- und Kreditwirtschaft gewinnen.²⁸ Die Verwendung der Kreditmetaphorik in der mittelalterlichen Dichtung zeigt die vielfältigen (auch positiven) Deutungsmuster, die existierten, jedoch erst ansatzweise erforscht sind und häufig über eine rein ökonomische Semantik hinausgehen.²⁹

3 Sachquellen

3.1 Pfandobjekte als Wertspeicher

Pfandobjekte in Form von Immobilien und beweglichen Gütern waren ein zentraler Bestandteil vieler Kreditbeziehungen, sie ergänzten schriftliche Verträge und Vereinbarungen und schufen eine zusätzliche Sicherungsebene für die Kreditbeziehung. Besondere Relevanz kommt den Pfandobjekten im Bereich des Kredits zu, den ärmere Bevölkerungsschichten nutzten. In der Armutsökonomie, wie sie Valentin GROEBNER beschrieb,³⁰ waren Haushaltsobjekte, Kleidung und Schmuck wichtige Wertspeicher, die die Kreditwürdigkeit der arbeitenden Armen, zu denen man mindestens die Hälfte der städtischen Bevölkerung zählen muss,³¹ garantierten. Die Verleihung von Geld gegen Pfand wurde zwischen Privatpersonen betrieben, wurde aber im späten Mittelalter zunehmend durch städtische Einrichtungen wie Pfandleihhäuser oder die ‚Monti di Pietà‘ in Italien organisiert. Sowohl die private als auch die öffentliche Pfandleihe wurden zusätzlich durch eine schriftliche Buchhaltung abgesichert, die vergleichsweise spärlich überliefert ist. Die Pfandobjekte wurden – sofern nicht eingelöst – versteigert, so dass man von einer regen Zirkulation mobiler Wertspeicher im Wirtschaftskreislauf mittelalterlicher Städte ausgehen kann, die von leider noch zu wenig erforschten

28 Busch u. Fajen 2021, S. XIV–XVII.

29 Vgl. den Beitrag von Busch in diesem Heft.

30 Groebner 2004.

31 Zahlen aus Oexle 1986; Schubert 2001.

Gebrauchtwaren- und Altkleiderhändlern zusätzlich forciert wurde. Reichere Bürger verpfändeten ebenfalls Gegenstände, um kurzfristig an Geld zu gelangen, wie die Auktionslisten der italienischen ‚Monti‘ belegen. Der Geldwert eines Gegenstandes konnte hier bis zu mehreren Gulden betragen, etwa wenn es sich um reich verzierte Kleider aus kostbaren Stoffen und Schmuckstücke handelte. Ärmere Schuldner verpfändeten häufig Objektgruppen wie Tischwäsche, Bettdecken und Kissen.

Pfänder wurden nicht nur für Geldkredite im engeren Sinn hinterlegt, sie sicherten auch ausstehende Zahlungen, wie etwa die Steuerrückstände der Wiener Ratselite im 15. Jahrhundert, ab, wie Elisabeth GRUBER in ihrem Beitrag deutlich macht. Dabei wurden vor allem silberne Becher mit einem hohen Materialwert oder verzierte Gürtel hinterlegt. Diese Gegenstände, welche in Truhen gesichert im Rathaus verwahrt wurden, waren einerseits Symbol der materiellen Verbindlichkeiten, andererseits ermöglichen sie aber ebenfalls Aussagen über die Besitztümer und den Lebensstandard der Schuldnerinnen und Schuldner selbst. Während silberne Becher als Trinkgefäße im bürgerlichen Haushalt wohl entbehrlich waren, verweisen andere Quellen wie die Pfandlisten der Leihhäuser Italiens auf einen viel bescheideneren Lebensstandard. Damit ist die Bedeutung der Objektgeschichte auch für die Lebensstandardforschung angesprochen.

3.2 Kerbhölzer

Die Absicherung von Kredittransaktionen wurde nicht nur durch Pfandgegenstände und Schriftquellen gewährleistet, sondern auch durch eine weitere Objektgruppe, nämlich die Kerbhölzer. Diese vielgestaltigen Holzdokumente boten insbesondere im ländlichen Raum eine preiswerte und beständige, dazu noch fälschungssichere Ergänzung für schriftliche Verträge, wie der Beitrag Fabian KÜMMELERS zur Hirtenwirtschaft im Dalmatien des 15. Jahrhunderts aufzeigt. Bei der weit verbreiteten Kreditform der Viehverstellung traten die Hölzer gar an die Stelle schriftlicher Verträge, wie normative Quellen und Gerichtsakten belegen. Damit halfen sie die Transaktionskosten für die Vertragssicherung zu senken, wie der Autor betont. Die Informationen auf den Kerbhölzern wurden dabei immer wieder aktualisiert. Das Zusammentreffen beider Kreditparteien und das Zusammenlegen bzw. das Neukerben kann somit als rechtsstiftender Akt interpretiert werden. Die Kerbhölzer waren damit sowohl Zählhilfe als auch rechtlich wirksame protoschriftliche Sicherungsobjekte der Schulden- und Kreditwirtschaft. Aus archäologischer Perspektive betrachtet der Beitrag von Felix RÖSCH die Kerbholz-Überlieferung des nord-, nordost- und westeuropäischen Raumes und zeichnet dabei die bisherige Forschungsgeschichte zum Früh- und Hochmittelalter

nach. Er verweist auf die Problematik des häufig fehlenden Kontexts von Einzelfunden, deren Funktion und Verwendung oft nur schwer rekonstruierbar ist. Dennoch liefern die archäologisch dokumentierten Fundkontexte, wie etwa im Fall der Kerbhölzer aus dem norwegischen Hansekontor in Bryggen oder aus Kaufmannshäusern aus Nowgorod, entscheidende Aufschlüsse zur Erforschung der vormodernen Abrechnungspraxis im Warenhandel und in der Kreditwirtschaft.

4 Ausblick

Die Einbeziehung der Materialität bei der Erforschung mittelalterlicher Kreditbeziehungen zeigt neue Perspektiven auf. Primär ist hier an die Verwendung nicht-schriftlicher Quellen zu denken, aber auch an die Rekonstruktion kultureller Praktiken oder bisher kaum erforschter Bereiche der mittelalterlichen Wirtschaft. So wird die Begrenzung mittelalterlicher Kreditpraktiken auf bestimmte Bereiche hinterfragt, wenn das geldlose Wirtschaften – etwa durch Pfänder oder andere Wertgegenstände – oder Verrechnungspraktiken mit Kerbhölzern im Kontext von *societas*-Verträgen in die Überlegungen einbezogen werden. Auch die Verwendung von Kreditbegrifflichkeiten in literarischen Werken zeigt interessante Aspekte des Umgangs mit Krediten im mittelalterlichen Christentum auf.

Ziel dieses Themenheftes ist es, die Vielfalt mittelalterlicher Kreditbeziehungen darzustellen, um damit die häufige Begrenzung vormoderner Finanzpraktiken auf uns vertraute Vorstellungen zu hinterfragen. Kredit war nicht auf bestimmte gesellschaftliche Schichten oder Formen begrenzt, sondern konnte je nach Notwendigkeit und den vorhandenen Möglichkeiten unterschiedliche Formen annehmen. Anhand von Detailstudien, die sich der Thematik über unterschiedliche Zugänge aus der Germanistik, Judaistik, Archäologie, Realienkunde und Geschichtswissenschaft nähern, wird die Pluralität von Kreditbeziehungen sichtbar gemacht. Dabei geht es vor allem darum, den Mehrwert dieser Zugänge für die weitere Beschäftigung mit einem Thema sichtbar zu machen, das sich normalerweise nur an der wenig beachteten Schnittstelle zwischen Wirtschaftsgeschichte und Geschichtswissenschaft befindet. Die Beiträge in diesem Heft zeigen die vielfältigen Formen mittelalterlicher Schuld- und Kreditbeziehungen, die sich über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Kontexte erstreckten. Durch die gemeinsame Erforschung dieser unterschiedlichen Bereiche werden neue Erkenntnisse gewonnen, die unser Bild vormoderner Wirtschaftspraktiken erweitern. Ziel dieses Themenheftes ist nicht zuletzt, Leserinnen und Leser von dem analytischen Mehrwert und den Möglichkeiten derartiger Auswertungen zu überzeugen und damit weitere derartige Studien anzuregen.

Literaturverzeichnis

- Appadurai, Arjun (Hg.):** *The Social Life of Things. Commodities in Cultural Perspective.* Cambridge 1986 (ND 2006).
- Baumgarten, Elisheva:** Introduction. *Money Matters: Individuals, Communities and Everyday Economic Interactions between Jews and Christians in Medieval Europe.* In: *Medieval Encounters* 27 (2021), S. 293–307.
- Bonney, Richard:** *Economic Systems and State Finance.* In: Ders. (Hg.): *Introduction. Economic Systems and State Finance.* Oxford 1995, S. 1–18.
- Busch, Nathaniel u. Robert Fajen:** *allmächtig und unfassbar. Geld in der Literatur des Mittelalters.* Stuttgart 2021.
- Clemens, Gabriele (Hg.):** *Schuldenlast und Schuldenwert. Kreditnetzwerke in der europäischen Geschichte 1300–1900.* Trier 2008.
- Coffman, D’Maris, Cinzia Lorandini u. Marcella Lorenzini:** Introduction. *Formal and Informal Credit across Europe: A Long-Run Perspective.* In: Dies. (Hgg.): *Financing in Europe. Evolution, Coexistence and Complementarity of Lending Practices from the Middle Ages to Modern Times (Palgrave Studies in the History of Finance).* Cham 2019, S. 1–18.
- Ertl, Thomas u. Barbara Karl (Hgg.):** *Inventories of Textiles – Textiles in Inventories. Studies on Late Medieval and Early Modern Material Culture.* Wien 2017.
- Fontaine, Laurence:** *Le Marché. Histoire et usage d’une conquête sociale.* Paris 2014.
- Fouquet, Gerhard u. Sven Rabeler:** Einleitung. In: Dies. (Hgg.): *Ökonomische Glaubensfragen. Strukturen und Praktiken jüdischen und christlichen Kleinkredits im Spätmittelalter (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beiheft 242).* Stuttgart 2018, S. 9–20.
- Graeber, David:** *Debts. The First 5,000 Years.* New York 2011.
- Groebner, Valentin:** *Mobile Werte, informelle Ökonomie. Zur Kultur der Armut in der spätmittelalterlichen Stadt.* In: Otto Gerhard Oexle (Hg.): *Armut im Mittelalter (Vorträge und Forschungen 58).* Ostfildern 2004, S. 165–187.
- Gruber, Elisabeth, Christina Lutter u. Oliver J. Schmitt:** *Kulturgeschichte der Überlieferung im Mittelalter. Quellen und Methoden zur Geschichte Mittel- und Südosteuropas.* Köln, Weimar, Wien 2017.
- Hoffman, Philipp, Gilles Postel-Vinay u. Jean-Laurent Rosenthal:** *Dark Matter Credit. The Development of Peer-to-Peer Lending and Banking in France.* Princeton, Oxford 2019.
- Keupp, Jan u. Romedio Schmitz-Esser (Hg.):** *Neue alte Sachlichkeit. Studienbuch Materialität des Mittelalters.* Ostfildern 2015.
- Kopytoff, Igor:** *The Cultural Biography of Things. Commoditization as Process.* In: Appadurai 2006, S. 64–92.
- Kuchenbuch, Ludolf:** *Pragmatische Rechenschaftigkeit? Kerbhölzer in Bild, Gestalt und Schrift.* In: *Frühmittelalterliche Studien* 36 (2002), S. 469–490.
- Kuske, Bruno:** *Die Entstehung der Kreditwirtschaft und des Kapitalverkehrs.* In: Ders.: *Köln, der Rhein und das Reich. Beiträge aus fünf Jahrzehnten wirtschaftsgeschichtlicher Forschung.* Köln, Graz 1956, S. 48–137.
- Muldrew, Craig:** *The Economy of Obligation. The Culture of Credit and Social Relations in Early Modern England.* New York 1998.
- Nicolussi-Köhler, Stephan:** Introduction. In: Ders. (Hg.): *Change and Transformation*

- of Premodern Credit Markets. The Importance of Small-Scale Credits. Heidelberg 2021, S. 1–21. <https://doi.org/10.11588/heibooks.593.c12688> (Zugriff: 06.06.2022).
- Oexle, Otto-Gerhard:** Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter. In: Christoph Sachße (Hg.): Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung. Frankfurt a. M. 1986, S. 73–100.
- Pompermaier, Matteo:** Credit and Poverty in Early Modern Venice. In: *Journal of Interdisciplinary History* LII/4 (2022), S. 513–536.
- Schmitt, Jean-Claude:** Der Mediävist und die Volkskultur. In: Dieter R. Bauer u. Peter Dinzelbacher (Hgg.): Volksreligion im hohen und späten Mittelalter. Paderborn 1990, S. 29–40.
- Schubert, Ernst:** Erscheinungsformen der Armut in der spätmittelalterlichen deutschen Stadt. In: Helmuth Bräuer u. Elke Schlenkrich (Hgg.): Die Stadt als Kommunikationsraum. Beiträge zur Stadtgeschichte vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Festschrift für Karl Czok zum 75. Geburtstag. Leipzig 2001, S. 659–697.
- Signori, Gabriela:** Einleitung. In: Dies. (Hg.): Prekäre Ökonomien. Schulden in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Konstanz, München 2014, S. 7–16.
- Signori, Gabriela:** Schuldenwirtschaft. Konsumenten- und Hypothekarkredite im spätmittelalterlichen Basel. Konstanz, München 2015.
- Skambraks, Tanja u. a.:** Kleinkredit und Marktteilhabe in der Vormoderne. Projektdesign. In: *Mannheim Working Papers in Premodern Economic History* 1 (2020), S. 1–12. <https://doi.org/10.25521/mwppch.2020.136> (Zugriff: 10.06.2022).
- Skambraks, Tanja u. Stephan Köhler:** What Is Credit? In: Ulla Kypta, Julia Bruch u. Tanja Skambraks (Hgg.): *Methods in Premodern Economic History. Case Studies from the Holy Roman Empire, c. 1300–c. 1600.* Cham 2019, S. 146–150.